

statieren. Ihre weißen Interviewpartnerinnen für den Beitrag zu Gender Play als queerer *Bondage Discipline Domination Submission Sadoomasochism* (BDSM) Praxis, wichen ihren diesbezüglichen Fragen alle aus.

In vielen Vorträgen, so auch dem von *Judith Halberstam* (University of California, San Diego), wurde darauf verwiesen, dass die Queer Studies verschiedene Wurzeln haben, und dass es keine einzig gültige Geschichte der Queer Studies gäbe. *Annette Schlichter* (University of California, Irvine) beispielsweise ging anhand von Kate Millets *Sexual Politics* (1969) der Frage nach, seit wann an Heteronormativität Kritik geübt wurde. *Stephen Whittle* (Manchester Metropolitan University) thematisierte die Verbindungslinien zwischen Transaktivismus und feministischen Theorien.

„Que(e)r durch die Geisteswissenschaften“ war nicht nur Titel, sondern auch Programm. Exemplarisch für die Bandbreite

sei auf zwei Vorträge verwiesen: *Stefanie von Schnurbein* (HUB) setzte sich damit auseinander, wie einigen Queer-TheoretikerInnen bei der Bewertung von Schamanismus die Problematik der von ihnen herangezogenen (religions-) wissenschaftlichen Traditionen (Stichwort völkische Ideologie) aus dem Blick geriete. *Anne Koch-Rein* (HUB) konzentrierte sich auf die Darstellung und Funktion von Intersexualität in *Middlesex* (2002) von Jeffrey Eugenides.

Was bleibt nach einer derartigen Fülle von Vorträgen und unzähligen Diskussionen über die Notwendigkeit und die Grenzen von Queer Studies? Zum Beispiel die Einsicht, dass Queer Studies ihr Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft haben, man denke beispielsweise an historische Themen. Eine Veröffentlichung der Konferenzbeiträge ist angedacht. Informationen finden sich unter www.queeringthehumanities.de

Transnationale feministische Netzwerke, Citizenship und Differenz

Workshop der Marie-Jahoda-Gastprofessur am 7. Juli 2004 in Bochum

Manuela Anacker

Auch in diesem Semester lud die Marie-Jahoda-Gastprofessur für Internationale Frauenforschung an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) zu einem international besetzten Workshop mit der aktuellen Gastprofessorin, *Myra Marx Ferree* (University Wisconsin, USA) ein.

Ziel des Workshops war es, aus unterschiedlichen nationalen und kulturellen Kontexten die neuen rechtlichen und institutionellen Regelungen der Frauenbewegungen (z.B. Weltaktionsplan auf der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995, Gender Mainstreaming und *Convention on the Eli-*

mination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW)) aufzuzeigen und zu analysieren. Dabei galt das besondere wissenschaftliche Interesse dem Wandel der Organisationen und Strukturen der Frauenbewegungen sowie ihrem Framing und ihren Strategien.

Nach einleitenden Worten von *Ilse Lenz* (RUB) stellte *Marx Ferree* als Eröffnungsvortrag ihre Studie über „Transnational Feminist Networks on the Web“ vor, in der sie Webseiten von dreißig transnationalen feministischen Organisationen (darunter auch zehn europäische Organisationen) untersucht hat. Der Analyseschwerpunkt war auf die Fragestellung fokussiert, mit wem sich feministische Organisationen verlinken und mit welchen anderen Organisationen sie gleiche Diskurse pflegen. Des Weiteren untersuchte *Marx Ferree* die Entwicklung des Nord-/Süd-Feminismus und die Auswirkungen des Webs auf bestehende Klüfte. Das Internet offeriere neue Möglichkeiten einer transnationalen Kommunikation zwischen Organisationen und Individuen ohne die Notwendigkeit einer Face-to-Face-Kommunikation und überwinde in kürzester Zeit große räumliche Distanzen. Es schaffe variationsreiche Praktiken der Selbstpräsentation unabhängig von Verlegern – Publizieren und Informieren sei einzig mit dem Medium Computer möglich. Das Internet schaffe also neue Bindungen und könne bestehende verstärken. Zugleich zeige die Studie auch, dass viele Möglichkeiten einer Verlinkung nicht genutzt würden und dass muslimische und amerikanische Gruppen häufiger verlinkt seien als europäische Gruppen.

Joyce Outshoorns (Universität Leiden, Niederlande) Vortrag mit dem Titel „As-

sessing the Impact of Women’s Movements in Advanced Industrial Democracies“ zeigte den Einfluss feministischer Netzwerke auf Staatspolitiken im Bereich Prostitution und Frauenhandel, den das *Research Network of Gender Politics and the State* (RNGS) untersucht hat. In den meisten analysierten Staaten sei Prostitution inzwischen legalisiert und der Frauenhandel werde stärker sanktioniert, was vor allem auch ein Resultat der Bemühungen der Vereinten Nationen (UN) sei. Interessant war auch die Korrelation von Wohlfahrtsstaatlichkeit und Prostitution, denn in Wohlfahrtsstaaten werde Prostitution stärker bekämpft und verschiedene helfende Organisationen stünden zur Seite.

Aus einer Akteurinnenperspektive berichtete *Christa Wichterich* (Bonn) in ihrem Vortrag „Transnationale Frauennetzwerke zu human/women’s rights als politische Akteurinnen – Ansprüche und Anpassungen“ über den Stand und das Dilemma von transnationalen Frauennetzwerken. Nach einer Erfolgsserie der UN-Dekade befänden sich viele Frauennetzwerke in einer politischen, existenziellen und finanziellen Krise. Hinzu käme ein Strukturwandel der internationalen Politik in Richtung Privatisierung, Vermarktwirtschaftlichung und einer Konvergenz zwischen Frauenrechten und dem Neoliberalismus. Es erfolge eine Abwandlung des UN-Konzepts der *Major Group*. Frauennetzwerke stünden scheinbar gleichwertig neben anderen gesellschaftlichen Akteuren. Auswege könnten neue Politikformen, eine Relokalisierung und Bündnispolitiken mit anderen gesellschaftlichen Bewegungen sein.

Weitere Vorträge am Nachmittag im Bereich transnationale Netzwerke und inter-

